

Liebe Gemeinde, es ist kein gewöhnlicher Spiegel. Die Bruchstücke eines Spiegels spiegeln die Wirklichkeit anders wieder, als wir sie für gewöhnlich sehen. „*Alles Stückwerk*“ könnte man denken. Der feste Rahmen allerdings fügt alles kunstvoll zusammen. Außerdem steht das Kreuz im Vordergrund. Es ragt hervor. Es überragt den Rahmen. Es ist rot und dominant. Was hat es auf sich mit diesem Spiegelkreuz oder auch Kreuzspiegel? Dieses Kunstwerk hat Michael Lehmann entworfen. Die neue Jahreslosung hat ihn dazu inspiriert.



Wir haben diesen etwas anderen, bruchstückhaften Spiegel mit Kreuz im Eingangsbereich aufgehängt, so dass sich jeder, der in diese Gemeinde kommt, darin spiegelt. Wer abergläubisch ist und denkt, es würde Unglück bringen, an einem zerbrochenen Spiegel vorbei zu gehen, wird es also schwer haben. Davon abgesehen, kann man sich über Kunst auch wunderbar streiten. Ob einem dieser Spiegel mit Kreuz nun gefällt oder nicht, er spiegelt – wenn auch bruchstückhaft – manch eine biblische Wahrheit wider:

Da ist zunächst einmal die Tatsache, dass menschliche Erkenntnis immer „*Stückwerk*“ bleibt (1. Kor 13,9). Paulus schreibt im so genannten „*Hohelied der Liebe*“ davon. Die Liebe, die Paulus im 13. Kapitel seines ersten Korintherbriefes beschreibt, ist vollkommen. Doch was wir von dieser Liebe erkennen, kann nicht mehr sein, als bruchstückhaft. Es mag Momente geben, wo einem die Liebe, die im Kreuz sichtbar wird, besonders nahe geht. Dann erkenne ich in diesem roten Kreuz Gottes unendliche Liebe zu mir. In solchen Momenten suche ich nicht nach höherer Erkenntnis – vielmehr lasse ich mich an der Gnade genügen, die Jesus Christus mir erwiesen hat und die ich nie so recht verstehen werde. Nur soviel ist klar, ohne das Kreuz bliebe nur ein Scherbenhaufen übrig. Mein Glaube aber gibt meinem Leben einen festen Rahmen. So bruchstückhaft mein Leben auch sein mag, ich ahne, dass Christus mich ganz anders sieht, als ich selbst es tue. Paulus schreibt: „*Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse. Dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise. Dann aber werde ich vollkommen erkennen, so wie ich vollkommen erkannt worden bin*“ (1. Kor 13,12). Meine Selbsterkenntnis ist ebenso Stückwerk, wie meine Gotteserkenntnis. Obwohl ich ja weiß, dass Gott mich liebt und ich ja auch verstanden habe, dass Jesus für mich ans Kreuz gegangen ist, bleibt vieles rätselhaft: Warum lässt Gott so viel Leid zu...? Warum streiten Christen um die wahre Erkenntnis...? Warum können die Brüche in unserer Biographie nicht jetzt schon heilen...? Es bleiben Fragen offen. Alle Antwortversuche bleiben Stückwerk. Doch das wird sich grundlegend ändern! Ein Spiegel in dieser

Art wird es in Gottes neuer Welt nicht mehr geben. In der Herrlichkeit bei Gott wird es keine rätselhaften Umrisse, Brüche, scharfkantigen Spitzen mehr geben. Dann werde ich mich so sehen, wie Gott mich schon immer gesehen hat – gerechtfertigt, begnadigt, geliebt. Auch sehe ich nicht mehr den Splitter im Auge der anderen, sondern nur noch den Balken des Kreuzes. In diesem Balken sehe ich Gnade. Es bleibt mir gar nichts anderes übrig, als mir an seiner Gnade genügen zu lassen. Denn wie oft bin ich blind für den Balken in meinem eigenen Auge?! Ob wir's wahrhaben wollen oder nicht, das Kreuz spiegelt jedem, der vor diesem Spiegel steht, dass er Vergebung und Heilung braucht. Was für uns so einsichtig ist und notwendig erscheint, halten andere allerdings für absoluten Blödsinn. Für diejenigen aber, deren Gemeindefächer sich hier spiegeln, ist das Wort vom Kreuz eine Gotteskraft – eine Kraft, die in besonderer Weise spürbar wird, wenn wir versagen. Es ist die Kraft, die in den Schwachen mächtig ist – wenn wir an den Punkt kommen, an dem wir innerlich kapitulieren müssen.

Wer immer nur stark sein will und meint, auch ohne Gott ganz gut klarzukommen, wird die neue Jahreslosung nicht verstehen oder sich vielleicht sogar darüber ärgern. Das hat der Apostel Paulus auch schon so erlebt. Was ihn dazu veranlasst hat, zu sagen: **„Gott hat die Schwachen dieser Welt auserwählt, um die Starken zu demütigen“** (vgl. 1. Kor 1,27). Verkehrte Welt! Könntet ihr jemand erklären, wie das gemeint ist? Das setzt voraus, dass wir nicht nur zu unseren Schwächen stehen, sondern auch unsere Schwächen offen eingestehen. Es sind nicht die hochgeistlichen Erfahrungen oder theologischen Weisheiten, mit denen wir die Leute beeindrucken. So schön es sein mag, wenn wir als Christen uns von unserer besten Seite präsentieren. Überzeugender wäre es, von Schwächen, von Versagen, von Zerbruch zu erzählen – wie es in den Psalmen zu finden ist. Da bittet beispielsweise ein älterer Mensch: *„HERR, verstoße mich nicht, jetzt, wo ich alt und schwach geworden bin. Verlass mich nicht, wenn meine Kräfte nun schwinden“* (Ps 71,9). Und nicht zuletzt bezeugt ein gewisser Hiob: *„Der HERR zerschlägt, aber er heilt auch“* (Hiob 5,18). Alles hat seine Zeit: *„Weinen und Lachen, Klagen und Tanzen“* (Pred 3,4) – so ist das Leben. Natürlich dürfen wir als Christen auch die schönen Seiten des Lebens genießen – lachen, tanzen und uns mit den Fröhlichen freuen (vgl. Rö 12,15). Doch es ist nun einmal so, dass die Kraft Gottes in den Schwachen stärker spürbar wird. *„Der HERR ist denen nahe, die ein zerschlagenes Gemüt haben“*, heißt es in Psalm 34 (V.19). Es kann sogar sein, dass man nicht mehr weiß, was man beten soll. Dann fehlt nicht nur die Kraft, ein Gebet zu formulieren, sondern auch die Kraft, überhaupt noch etwas von Gott zu erwarten. An diesem Punkt, kann uns immer noch der Heilige Geist im Gebet vertreten. Dann hilft uns der Heilige Geist und betet für uns auf eine Weise, wie wir es mit eigenen Worten nicht könnten (vgl. Röm 8,26f). Selbst in einem *„unaussprechlichen Seufzen“* kann die Kraft des Heiligen Geistes wirksam sein. Kennt ihr diese Erfahrung? Jesus kennt sie! Im Garten

Getsemani schwitzte er Blut und Wasser, weil er wusste, was ihm bevorstehen würde. Um sich auf seinen Leidensweg vorzubereiten, suchte er das Gebet und er bat seine engsten Vertrauten darum, in dieser schwierigen Situation für ihn zu beten. Manchmal braucht man einfach das Gefühl, dass man nicht allein ist im Gebet. Darum ist Gemeinde so wichtig. Niemand hier sollte mit seinen Sorgen und Ängsten allein bleiben. Ja, Gemeinde sollte immer auch Spaß machen. Doch dabei dürfen wir eben nicht die Weinenden vergessen. Vielleicht macht es mehr Spaß, sich mit den Fröhlichen zu freuen, als mit den Weinenden zu weinen. Doch dazu hat Gott uns auserwählt. Das ist die eigentliche Stärke christlicher Gemeinschaft. Das Problem ist nur: „*Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist oft so schwach*“ (Mt 26,41). Selbst ein Fels im Glauben, wie Petrus, ein Jakobus und der Lieblingsjünger Jesu, Johannes, waren zu schwach, um ihren HERRN in der schwersten Stunde seines Lebens im Gebet zu unterstützen. Wie oft versäumen wir, für Menschen zu beten, denen wir das versprochen haben...?! Davon abgesehen, sind wir aus meiner Sicht oftmals viel zu sehr mit uns selbst beschäftigt. Sicherlich können wir nicht für alles und jeden beten...! Doch ich denke, dass wir als Christen auch eine Verantwortung haben, für Menschen zu beten, denen weit schlechter geht, als uns – vielleicht auch, weil sie um ihres Glaubens Willen verfolgt werden. Außerdem sollten wir verstärkt für die Mächtigen in unserem Land und in dieser Welt beten. Denn die haben es besonders nötig – egal, wie stark und mächtig sie zu sein scheinen...! Ich hoffe, dass in der Beziehung zumindest unser menschlicher Geist willig ist. Alles Andere müssen wir dem Geist Gottes überlassen.

Lasst uns stärker als bisher die Schwachen im Blick haben. Statt die Starken zu evangelisieren, sollten wir die Schwachen diakonisieren – also ihnen mit Gebet und auch diakonisch zur Seite stehen. Das ist überzeugender als alles Andere. Allein mit gutem Willen ist das natürlich nicht getan. Je mehr aber Gottes Geist unser Leben bestimmt, umso deutlicher spiegeln wir etwas von der Herrlichkeit Gottes wider (vgl. 2. Kor. 3,18). So bruchstückhaft und verzerrt das auch sein mag, wir können tatsächlich schon hier und jetzt etwas von der Herrlichkeit Gottes widerspiegeln. Vieles, was wir versuchen, wird Stückwerk bleiben. Doch gerade, wenn wir schwach sind, wird unser Leben umso stärker die Kraft, die vom Kreuz ausgeht, spiegeln. Darum wünsche ich jedem hier die nötige innere Stärke, die es einem erlaubt, schwach zu sein. „***Denn wenn ich schwach bin, bin ich stark***“ (2. Kor. 12,10). Eine starke Gemeinde, ist demnach eine Gemeinde, wo man schwach sein darf. Eine besondere Stärke liegt darin, die Schwachen einzuladen, damit sie sich in diesem bruchstückhaften Spiegel im Eingangsbereich wiedererkennen. Auf diesem Hintergrund, in aller Schwachheit, wird das Kreuz zu einer Gotteskraft. AMEN